

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierterjährig M. 3, monatlich 25 Pf. Bei allen waldenbergschen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1,90, außerhalb des ... frühen M. 3 = hiera Bestellsatz 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinste Zeile 25 Pf., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 198

Samstag, den 27. August 1917.

34. Jahrgang

Ein Kohlenvertrag mit Holland.

Mit Holland schweben zurzeit Verhandlungen über die Kohlenversorgung Hollands durch Deutschland. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt, hatte sich Deutschland Anfang 1917 verpflichtet, monatlich 350 000 Tonnen Kohlen an Holland zu liefern. Bis Mai 1917 wurde diese Menge an Holland zu liefern. Bis Mai 1917 wurde diese Menge an Holland zu liefern. Bis Mai 1917 wurde diese Menge an Holland zu liefern.

Deutscherseits erklärte man sich bereit, mehr Kohlen zu liefern, wenn Holland Arbeiter schickte. Für jeden Arbeiter werden monatlich 20 Tonnen mehr geliefert werden. Die holländische Regierung teilte mit, daß das Kohlenzuteilungsbureau nur noch so viel Brennstoff verbleibe, um die holländische Industrie einen Monat über Wasser zu halten, wenn inzwischen nicht neue Kohlen ankommen. Es sind deshalb auch neue Eisenbahneinrichtungen vorgesehen und eine Reihe von Gas- und Elektrizitätswerken und industriellen Anlagen haben ihren Betrieb eingestellt oder wenigstens eingeschränkt.

Ist also nicht mehr als billig, zugleich auch die Forderung, daß Holland für ihre Arbeiter die Lebensmittel zu liefern habe. Deutschland hat seither an die Neutralen seine Kohlen erheblich unter dem Weltmarktpreis abgegeben; ungekehrt läßt sich nicht behaupten, daß die Neutralen, besonders die Holländer, ihre Rechnungen an uns in gleich loyaler Weise gestellt hätten, es ist da nur an die Wucherpreise für Tabak zu erinnern. Für Lebensmittel usw. sind in den letzten drei Jahren schon über 900 Millionen Mark nach Holland abgeflossen. Uebrigens hat neuerdings auch ein schwedischer Großindustrieller den Gedanken angeregt, schwedische Arbeiter in deutsche Gruben zu schicken, um die deutschen Kohlen für Schweden sicherzustellen, da man unter den derzeitigen Umständen von Deutschland nicht verlangen könne, daß es seine Arbeitskräfte in den Dienst des Auslandes stelle.

Das letzte Kriegsjahr.

Vom „letzten Kriegsjahr“ hat der neue Staatssekretär des Auswärtigen hoffnungsvoll gesprochen. Auch im Feindeslager regt sich die Vernunft. Noch rähet sie sich nur verstoßen und wagt es nicht, offen den Kampf mit den Gewalten der Gasse und mit den Mächtigen anzunehmen, die den Krieg entfesselt haben und aus freiem Entschluß nicht abbrechen werden, weil sie, als die Verantwortlichen, den Tag des Gerichts, die Rache ihrer Völker fürchten. Und doch mehrten sich die Zeichen für den Umschlag der Witterung. In diesem Sinne ist Stochim wirklich als Markstein anzusehen. Mit Händen und Füßen haben sich die Führer des Bivververbandes wider die Zusammenkunft gesträubt. Die Arbeiterverbände sind fest geblieben. Sie versprechen sich vielleicht von den Verhandlungen noch weniger sofort ausmündbaren Gewinn als ihre Regierenden; nur darauf kommt es ihnen an, daß der erste Schritt getan wird.

Wachsende Not hat die Masse zu grundsätzlicher Friedensbereitschaft gedrängt. Unser Volk hat harte Entbehrungen gelitten und sich mühsamer Notwendiges verschafft; unerhört sind vor der Weltgeschichte die Wutopfer, die es gebracht hat. Doch furchtbarer noch traf das Schwert den Feind. Unbarmherziger noch streckt das Hungergepeinisse aenen ihn die Rauf aus. Lloyd Georges gekünstelter

Gleichmut und seine heftigen Betonungen, daß der Unterseebootskrieg England nicht erschüttern könne, werden täglich durch neutrale Berichte, werden durch die englischen Zeitungen selbst Lügen gestraft. Wie die verworrenen Siegesmeldungen des Marschall Haig durch Hindenburg Lügen gestraft werden, der unsere militärische Lage rund heraus so günstig wie nie vorher genannt hat. Großbritannien erträgt kein fünftes Kriegsjahr mehr. Amerikas Hilfe reicht nicht aus, die Dollarmilliarden nützen wenig, denn Dollars sind keine Schiffe, und Dollars kann man nicht essen.

An unserer ehelichen Friedensbereitschaft kann kein Ehelicher zweifeln. Wir haben sie so oft betont, daß sie fast zur Schwäche geworden ist und den schon zusammengebrochenen Feind ermutigt hat, sich noch einmal aufzuraffen. Heute ist es an uns, schlagfertig und schlagkräftig dazustehen; heute möge zu uns kommen, wer Frieden wünscht. Das vierte Kriegsjahr wird das letzte sein, wenn es uns alle in Kriegsführung sieht und wenn Deutschland unbelümmert den erkannten Weg zum Ziele geht. „Leipz. N. Nach.“

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 25. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im Zusammenhang mit Infanteriegefechten entwickelten sich bei Ypern und in einzelnen Abschnitten wieder lebhafteste Artilleriekämpfe, die auch nachts über anhielten. Deftlich von Saint Julien stieß ein zur Säuberung eines Engländernestes angelegter Vorstoß mit einem feindlichen Angriff zusammen. Nach Zurückwerfen des Gegners wurde das beabsichtigte Unternehmen von uns erfolgreich durchgeführt.

Weiderseits der Straße Ypern-Menines versuchten die Engländer erneut, in unsere Stellungen einzudringen; am Nordweststrande des Herenthage-Waldes drückten sie unsere Linie etwas zurück. Im übrigen wurden sie verlustreich abgewiesen. An mehreren Stellen scheiterten feindliche Erkundungsvorstöße.

Verhängnisse.

Roman von Friedrich Verstäder.

34 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Ich begreife das alles nicht,“ stöhnte das arme Kind.

„Sie werden es später begreifen,“ sagte George freundlich, „wenn Sie die Einzelheiten erfahren; aber jetzt lassen Sie uns von Ihnen reden. Ich weiß alles,“ unterbrach er sie, als er den schmerzlichen Ausdruck in den Augen der Jungfrau las, „Burton hat mir von dem schweren Unglück erzählt, das erst Ihre Eltern und dann Sie betroffen. Aber sagen Sie mir, Alice, Sie wissen, wie lieb Sie meine Eltern hatten, weshalb wandten Sie sich nicht an meinen Vater, ehe Sie sich entschlossen, die Heimat in solchen Verhältnissen zu verlassen?“

„Weshalb, Mr. Dalay?“ sagte Alice schon, indem sie ihm ihre Hand wieder entzog, „ich bin kalt und kräftig genug, um mir selber durch das Leben zu helfen, und möchte nicht einer Familie zur Last fallen, in der ich bis dahin wie ein Kind vom Hause behandelt worden.“

„Und wußten meine Eltern, daß Sie mit Hewes nach Calparaiso gingen? Haben Sie mit ihnen darüber gesprochen?“

„Nein,“ sagte Alice leise und kaum hörbar. „Ich nahm die erste Hilfe an, die sich mir bot; ich sehnte mich darnach, mir mein Brot selber zu verdienen.“

„Und wenn es unter Tränen wäre?“

„Und wenn es unter Tränen wäre?“ hauchte das junge Mädchen und ihr Antlitz wurde womöglich noch bleicher als es schon war.

George schwieb und sah mitteilsvoll auf das blonde Haupt des armen Kindes nieder, das, noch so jung in die Welt hinausgestoßen, schon so Schweres ertragen hatte. Alice aber, der das Gespräch peinlich sein mochte, sagte leise:

„Und wissen Ihre Eltern, daß Sie leben, Mr. Dalay? O, sie haben sich so um Sie geforgt!“

„Sie wissen es noch nicht, Alice, der nächste Dampfer bringt ihnen erst die Nachricht, und dann auch wahrscheinlich gleich mich selber mit. Wir haben uns so lange auf offener See herumgetrieben, daß ich keine Möglichkeit fand, ihnen einen Brief zu senden.“

„Und die furchtbar lange Zeit, die indes vergangen ist! Sie haben Sie schon lange als tot betrauert.“

„Desto größer wird die Freude sein, wenn ich zu ihnen zurückkehre.“

„Sie gehen mit dem nächsten Dampfer?“

„Ich hoffe es, ja.“

„Alice, Alice, hörst du nicht?“ wo stehst du wieder?“ rief Jennys Stimme von oben heftig nieder.

„Leben Sie wohl,“ flüsterte das junge Mädchen und zog mehr als sie ging, ehe George sie daran verhindern konnte, die Stufen hinauf. George aber, sich abwendend, schritt vor sich hin mit dem Kopf schüttelnd in Burtons Zimmer hinüber.

XI.

Den jungen Burton fand George übrigens in heftiger Aufregung, wie er mit fest untergeschlagenen Armen, den Kopf dabei gesenkt, in seinem Zimmer auf und ab lief. Als sich die Tür öffnete und er George erkannte, blieb er stehen und sagte finstern und bestimmt:

„Das geht nicht länger, George; das geht bei Gott nicht länger und eine Aenderung muß getroffen werden.“

„In was, Did?“

„In der Stellung der armen Alice,“ rief Burton. „Sie war eben hier unten bei mir. Bis jetzt behandelte sie schon unsere junge Dame auf das Empörendste, heute aber scheint der Teufel ganz in sie gefahren zu sein und sie hat das arme Kind vor etwa einer halben Stunde, als die Senora eben ihren Gatten begrüßt hatte, sogar mißhandelt.“

„In der Tat?“ sagte George und ein helles Lächeln lag zum ersten Mal wieder nach langer Zeit auf seinem Buge.

„Und du lächst darüber?“ rief Burton erstaunt,

„während es mir selber, dem sie doch vollkommen fremd ist, die Tränen in die Augen jagt!“

„Und was wollte sie bei Dir?“

„Ich hatte ihr schon vor einiger Zeit Hoffnung gemacht, sie in einer chilenischen Familie unterzubringen. Sie kam jetzt, mir zu sagen, daß ich mich nicht weiter deshalb bemühen solle, da sie die Zeit dazu unmöglich abwarten könne.“

„Und was will sie tun?“ rief George rasch.

„In einen gewöhnlichen Dienst geben. Sie erklärte mir, daß sie diese Behandlung nicht länger ertragen könne, heute aber habe sie in der Zeitung gelesen, daß eine deutsche Familie hier ein Stubenmädchen suche, das auch mit Kindern umzugehen wisse, und sie sei jetzt fest entschlossen, die Stelle anzunehmen. Aber, George, um Gottes willen, was hast Du nur? Die Sache ist doch wahrhaftig nicht zum Lachen! Hast Du denn kein Herz?“

„Weißt Du, Did,“ sagte George, ohne die Frage vorderhand zu beantworten, „wer daran schuld ist, daß Alice heute so schlecht behandelt wurde?“

„Wer? — nur die Laune des kleinen Teufels.“

George schüttelte mit dem Kopf. „Zehngeschossen, ich war es.“

„Du?“

„Du erinnerst Dich doch, daß ich Dir erzählte, wie ich zwei Tage vor meiner Trauung von Newyork entführt wurde und die Geliebte keine Ahnung haben konnte, was aus mir geworden?“

„Allerdings, und nun?“

„Weißt du, wer diese Geliebte war?“

„Amigo, ich kenne fast niemand in Newyork.“

„Ms. Hewes.“

„Alle Teufel!“ rief Burton emporsahrend, „und hat sie Dich gesehen?“

„Allerdings; in Mr. Hewes' Zimmer.“

„Und das war Deine Braut, George? Mr. Hewes' jetzige Gattin?“

„Mr. Hewes' jetzige Gattin.“ (Fortf. folgt.)

Starke Abteilungen des Gegners, die in den späten Abendstunden gegen unsere Linien bei Lens vorgingen wurden nach zähem Nahkampf in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen.

Südlich von Verdun wurde die Luft durch einen Sturm des von ihnen gehaltene Geschütz Gillemont.

Nach heftiger Artillerievorbereitung, die in Saint Quentin und umliegenden Dörfern mehrfach Brände hervorrief, griffen die Franzosen gestern unseren Verteidigungsabschnitt auf der Südfront der Stadt in einer Breite von 3 Kilometern an. In schweren Kämpfen wurde der Feind auf der ganzen Linie geworfen. Unsere dort stehenden Truppen befinden sich in festem Besitz ihrer Stellungen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Bei Verdun nahm die Gefechtsintensität beiderseits der Maas wieder zu. Westlich des Flusses stehen die Franzosen morgens und abends gegen unsere Stellungen am Forges-Bach zwischen Malancourt und Bethincourt mit starken Kräften vor. In wirksamem Feuer unserer Artillerie wurden beide Angriffe unter schweren Verlusten abge schlagen. Ebenso ergebnislos blieb ihr Versuch, auf dem östlichen Ufer von der Höhe 344 aus nach Norden vorzudringen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Längs der Düna, bei Smorgon, Luck und Tarnopol, zwischen dem Pruth und der Moldawa, sowie im Ditztal zeitweise auflebendes Artilleriefeuer. Vorstöße russischer Jagdbataillone bei Brody scheiterten.

Mazedonische Front:

Nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, den 26. August

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In Flandern erreichte der Feuerkampf nur in einzelnen Abschnitten große Stärke.

An mehreren Stellen scheiterten engl. Erkundungsvorstöße. Im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Catelet kam es zu lebhafter Feueraktivität der Artillerie und Infanteriegefechten um die in unserer Positionen liegenden Geschütze.

St. Quentin lag wieder unter französischem Feuer, das neue Brände hervorrief.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Längs der Aisne lebte mehrfach das Feuer auf. Nach starker Artilleriewirkung südwestlich von Bagny in unsere vordersten Gräben gedrungenen französischen Abteilungen wurden durch schnellen Gegenstoß geworfen.

Auf dem Westufer der Maas blieb die Gefechtsintensität geringer als in den letzten Tagen; dagegen war der Artilleriekampf östlich des Flusses wieder sehr stark.

Erneut stießen feindliche Kräfte von der Höhe 344 (östlich von Samoncourt) nach Norden vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen.

Heute morgen haben sich bei Beaumont Kämpfe entwickelt.

Östlicher Kriegsschauplatz

Bei Dünaburg, Baranowitsch, Tarnopol und am Hbrucz, sowie an mehreren Abschnitten der Karpathenfront rege Feueraktivität und kleine Vorpostengefächte.

Mazedonische Front:

Nördlich von Monastir war eine gewaltige Erkundung für uns erfolgreich.

Nordöstlich des Doiransees wiesen bulg. Sicherungen starke engl. Streifabteilungen zurück.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Es ist weder nichts geworden, obgleich die Konferenz vor Allierien unter dem Vorsitz des Herrn Lloyd George den Beschluß gefaßt hatte, die gegenwärtige Offensive müsse die Entscheidung herbeiführen. Für eine solche Entscheidung sind eben nicht bloß die Konventionen der Entente-Kriegsmächte, nicht einmal ihre tiefenbeere maßgebend, sondern es kommen nebenher auch noch einige Kleinigkeiten wie Hindenburg und die verbündeten Heere in Betracht, die nicht so leicht einzuschüchtern sind. Kurz und gut, die große Offensive ist wieder gescheitert und der Militärkritiker des Mailänder „Secolo“ meint in einer Anwendung von Selbstverspottung, die „unerwarteten“ Vorbereitungen der Mittelmächte machten eine abermalige Aufschubung der Entscheidung notwendig und die Beschlüsse der Konferenz müßten dementsprechend abgeändert werden. Es hätte keinen Zweck, die ungeheuren Massenopfer fortzusetzen, wenn jetzt augenscheinlich der feindliche Widerstand nicht zu brechen sei. Einige schweizerische Militärkritiker sprechen sich dahin aus, der an der englischen, französischen und italienischen Front wütende Kampf sei nicht mehr zu überbieten, er stelle das Höchstmäß menschlichen und materiellen Kraftaufwands dar. Dabei sei das bisherige Ergebnis für die Entente mehr als mager und die Verluste an Truppen und Material stehen in gar keinem Verhältnis zu den paar Geviertkilometern von Boden, der etwa an der Westfront den Deutschen entzogen sei. Dieses neutrale Urteil trifft in den Augen der Alliierten. Es mag dahingestellt bleiben, ob die feindlichen Vorkämpfer selbst nach der ganzen Reihe ihrer bisherigen Mißerfolge an das Gelingen der ihnen gestellten Aufgabe geglaubt haben; sie erhielten von der „Konferenz“ den Befehl zu siegen und wurden von ihren Heeresverwaltungen mit allem, was auf der ganzen Welt an Kampfmitteln zu erfassen war, in verschwenderischer Weise ausgestattet. Diese Fürsorge hatte nur in einem ihre Grenze: in der Beschaffung von tüchtigen Soldaten und tüchtigen Offizieren. In diesem Punkt wird der deutsche Militarismus stets oben bleiben und gerade das hat den Konferenzbeschlüß der Alliierten umgestoßen.

Die Ereignisse im Westen.

Die Deutschen unbefiegebar.

Madrid, 25. Aug. Der „ABC“ wird aus New-York gemeldet: Die am 2. Juni nach Frankreich entsandte amerikanische Militärabordnung ist nach Washington zurückgekehrt und hat der Regierung Bericht erstattet. Sie erklärte, nach ihrer Meinung seien die deutschen Stellungen an der Westfront in der Tat uneinnehmbar und könnten höchstens durch einen riesenhaften Kraftaufwand Nordamerikas durchbrochen werden. Die deutschen Reserven an Menschen seien schier unerschöpflich, und der lächerliche Truppenzugang dürfte in den nächsten 15 Jahren kaum eine Verminderung erfahren. Die deutsche Armee sei im vierten Kriegsjahr stärker denn je. Deutschland sei nach drei Kriegsjahren weder vernichtet noch zertrümmert worden, wie der Verband beabsichtigt habe. Die weiten eroberten Landgebiete lieferten den Mittelmächten die nötigen Nahrungsmittel und Rohstoffe, so daß der Krieg unter gleichen Bedingungen weitere 10 Jahre fortauern könne, ohne daß eine der kriegsführenden Parteien dadurch aufgerieben würde.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 25. Aug. Heeresbericht von gestern nachmittag: In der Champagne bezieht die Artillerie weiter wichtigen deutschen Werke. Patrouillen drangen in die deutschen Linien im Abschnitt von Souain-Saint-Hilaire ein und stellten die vollständige Zerstörung des gesamten Materials zur Verbrückung von Gas fest. Auf dem linken Ufer der Maas griffen unsere Truppen um 4.30 Uhr morgens mit dem gewöhnlichen Schneid der deutschen Stellungen zwischen dem Walde von Woodcourt und 2 in Tolen Mann an. Alle Ziele wurden leicht und weit überschritten. Die Franzosen nahmen in einem einzigen Anlauf die gewaltig besetzte Höhe 304, sowie das Commandohöhle in Westen. In Erweiterung des errungenen Erfolges wurde die Höhe 304 die Linien des besetzten Werkes und die abseitigen, südlich des Forges-Baches zwischen Barcourt und Bethincourt genommen. Die Durchschlitt-

Verhängnisse.

Roman von Friedrich Versäcker.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Heiliger Gott, Mensch,“ rief aber jetzt der junge Mann aus, „hast Du ein Glück! Wird von keinem Fischgang ausgegriffen und in See, vollkommen aus Verdrück gebracht, und kommt nachher hierher, läuft wie ein vor den Kopf Geschlagener und Verzweifelter umher, bleich und hohlwangig, und ist nicht mit der Frau verheiratet! Wenn Du noch einen Funken gesunden Menschenverstandes in Deinem Hirn hast, so soll' jetzt auf die Kniee nieder und danke dem lieben Gott fußfällig, daß er Dir seine Schutzengel in Matrosenjacken geschickt hat, und wenn Du hättest zwanzig Walfische mit auslöcher helfen, das wäre nicht zu teuer damit bezahlt gewesen. Aber wie ist mir denn? wie lange bist du von Newyork fort?“

„Etwas über sechs Monate.“

„Und die Hochzeit sollte in den nächsten Tagen sein?“

„Allerdings.“

„Dann ist es ja gar nicht möglich, denn fast so lange ist ja Mr. Hewes schon ihr Gatte, und sie müßte ihn dann unmittelbar nach Deinem Verschwinden geheiratet haben!“

„Das hat sie auch, aus gekränktem Stolz und beleidigter Weiblichkeit, der verfehlten Hochzeit wegen.“

Burton prüft zwischen den Zähnen durch. „Werkwürdig! Wunderbar! Man sollte es wirklich nicht für denkbar halten! Und ihr beide müßt euch jetzt hier, am stillen Ocean, wiederfinden! Aber sie scheint ihrer Dame nach von Deinem Wiedersehen nicht besonders erbaut zu sein. Würde Hewes nicht eifersüchtig?“

George jügerie mit der Antwort. „Nein,“ sagte er endlich, „unserer Zusammenkunft war auch nur eine sehr kurze und es wurden nur einige Worte gewechselt. Die Dame glaubt noch, daß ich sie wirklich bödlich und im Zorn verlassen habe.“

„Und wenn sie das Gegenteil erfährt?“

„An der Sache ist nichts mehr zu ändern und ich bin jetzt zu einem Entschluß gekommen.“

„Darf ich ihn wissen?“

„Heute noch nicht, Dir, aber vielleicht schon morgen sollst Du alles erfahren. Und was wird jetzt mit Alice?“

„Ich weiß es bei Gott nicht,“ rief Burton, „ich mag und kann die Chilenen nicht drängen, darf aber auch das arme Kind nicht tadeln, daß sie dieser Hölle zu entgehen sucht.“

„Aber leidet Mr. Hewes solche Behandlung einer Amerikanerin?“

„Leidet er sie? Was will er gegen die Frau machen! Er ist froh, wenn er mit ihr in Frieden lebt. Aber sage mir nur um Gottes willen, was Du hast, George? Die ganze Zeit über war es vollkommen unmöglich, Dir auch nur ein Lächeln abzuloden, und heute strahlt Dein ganzes Gesicht von Vergnügen, so daß nicht einmal das Schicksal der armen Waise Dich ein klein wenig ernster stimmen kann. Ich begreife Dich nicht.“

„Vester Freund,“ lachte George, „ich habe, wie du Dir denken kannst, den Kopf voll eigener Gedanken und Pläne, und zwar so voll, daß gar nichts anderes mehr dazu hineingeht; du darfst dich darüber also nicht wundern, doch berührt mich das Schicksal des armen Mädchens selber, und sobald ich mit meiner Sache in Ordnung bin, wollen wir überlegen, was sich für sie tun läßt. Vielleicht wäre es am besten, sie wieder nach Newyork zu schicken.“

„Ich glaube nicht, daß sie geht,“ sagte Burton, „denn gerade dem dortigen Aufenthalt wollte sie ja entfliehen.“

„Das kommt auf einen Versuch an,“ sagte George; „sie kann sich doch nicht hier ihre ganze Lebenszeit unter fremden Menschen herumtreiben. Doch jetzt, Burton, laß uns erst einmal abbrechen. Ich habe von Mr. Hewes einen Vorschlag erhalten und möchte vor allen Dingen, und um nur nach einer Seite hin Veranschaulichungen zu behalten, mit dir ins Gleiche kommen. Du bist heute wohl beschäftigt?“

„Heute sehr, durch Mr. Hewes Abwesenheit sind ein Menge von Restanten geblieben, die erledigt sein wollen und für den nächsten Dampfer haben wir auch noch viel zu tun; aber um fünf Uhr stehe ich dir vollkommen zu Diensten, denn von da ab wird nicht mehr gearbeitet. Willst du dann wieder zusammen, wie?“

„Gewiß; und die Zeit bis dahin werde ich benützen um einen Spaziergang zu machen und dabei meinen Gedanken ein wenig Audienz zu geben. Es ist notwendig, daß ich bei vielen Dingen mit mir ins Klare komme. Auf Wiedersehen! Um fünf Uhr hol' ich dich hier ab.“

George wanderte hinaus durch die Stadt und an den See hin, immer nach Süden zu, und stieg dann der steilen Hang hinauf, der zum Leuchtturm führte. Viel des neuen begehrte ihm hier; das feierliche Volk mit seiner wunderlichen Landestracht, mit dem kurzen Bauche und der kostbar gewirkten Manilla, das sonderbare Reitzzeug der Pferde mit den riesigen Stieghügeln und Sporen, die ganze fremde Welt, aber er hatte kaum einen Blick darauf, denn zuviel des neuen erfüllte ihm den eigenen Kopf, das eigene Herz, und das alles mußte er erst sichten, um sich selber klar zu werden. Aber die trägen Faltten waren von seiner Stirn gewichen, und als er die Höhe des Leuchturms endlich erreicht hatte, sah dort vorn auf die Kuppe und auf den mit kurzem Rasen bedeckten Boden warf und sein Blick hinausflog über das weite blaue Meer, auf dem nur hier und da einzelne weiße, lichte Segel funkelten, da lag eine stille Herrlichkeit auf seinen Hügel und sein Auge bohrte sich nicht mehr gehelnd in den Boden, sondern schaute frei und voll an dem blauen Meer und dem sonnigen Himmel.

So lag er Stundenlang dort oben, und als er dann endlich in die Stadt zurückkehrte, geschah das mit leichtem, elastischem Schritt; und jetzt auch gab er sich ganz dem Genuß all' der neuen und frischen Eindrücke hin, die sich ihm hier, wohin er auch schaute, darboten.

(Fortsetzung folgt.)

neße des Vordergrunds beträgt nur als 27 Kilometer. Es wurde bei dem Kaufe neue Befestigungsanlagen, die gleichzeitig aus dem Straßensystem - Vertikontour unserer künftiger Angelegenheiten, unter Berücksichtigung der Ziele in ungefähre 1 Kilometer zu erweitern. — In Pothringen haben wir keine schließliche Handlung auf kleine Posten in Richtung auf Montel abgefeuert.

Abends: In der Champagne ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Lezon. — Verdunfront: Die feindliche Artillerie, von der unsern energisch bekämpft, hat die neuen ersten Linien beschossen, besonders die nördlich der Höhe 304 und zwischen Somogne und Chambray-Forme.

Der englische Bericht.

W.B. London, 25. Aug. Heresbericht von gestern nachmittag: Der heilige Kampf hält an. Südlich von Lens halten wir die deutschen Gräben unmittelbar nordwestlich von Green Grasser. Die Verluste des Feindes sind besonders schwer. Feindliche Posten nordwestlich von La Bassée wurden von Portugiesen abgenötigt.

Der Krieg zur See.

Berlin, 24. Aug. Im Sperrgebiet um England wurden 20 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den Schiffen befinden sich der englische bewaffnete Dampfer „Abalia“ (3847 BRT.) mit Holz für England, ein unbekannter bewaffneter Dampfer von mindestens 4000 BRT., sowie ein schwer beladener Dampfer mit Kurs auf England, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 25. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 25. August 1917:

Italienischer Kriegeschauplatz: Auf der Karsthochfläche und bei Görz verlief der gestrige Tag, abgesehen von erfolglosen italienischen Vorstößen bei Gorizia, verhältnismäßig ruhig. Die italienischen Angriffe richteten sich vor allem gegen den Monte San Gabriele. Die Brigade Palermo ließ zusammen mit anderen italienischen Truppenteilen an den Hängen ungezählte Kämpfer tot und verwundet liegen, ohne daß sie es erreicht hätte, die Widerstandskraft der braven Verteidiger zu erschüttern. Auf der Hochfläche von Bainsizza — Heiliger Geist richteten wir, der durch die Kämpfe bei Brh geschaffenen Lage Rechnung tragend, unsere Verteidigung in einer neuen Linie ein. Der Feind griff gestern in mehreren Abschnitten nach heftiger Artillerievorbereitung alle von uns geräumte Stellungen an und stieß, von unseren Batterien zerschossen, bei seinem Vorgehen ins Leere. Erst gegen Abend wurde an einzelnen Punkten die Gefechtsaktion wieder aufgenommen. Die Zahl der bis zum 23. August eingebrachten Gefangenen beträgt 250 Offiziere und über 8000 Mann. Die Fliegeraktivität ist auch in der ersten Monatschlacht außerordentlich rege.

Der Chef des Generalstabs.

Neues vom Tage.

Aus dem Hauptauschuß.

Berlin, 25. Aug. In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags wurde die Neubestellung der Reichskanzler behandelt. Zunächst ergreift der Reichskanzler Dr. Michaelis, der eben aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt war, das Wort. Der Reichskanzler erinnerte zunächst an die Kämpfe, die er in seiner Reichstagsrede vom 19. Juli gehalten hat. Danach habe er gehandelt und in die Reichskanzler-Kämmerer berufen, von denen er mit Sicherheit annehmen dürfe, daß sie das Vertrauen großer politischer Parteien genießen. Um die Zusammenarbeit zwischen Reichsleitung und Parteien enger zu gestalten, habe er eine weitere Einrichtung ins Auge gefaßt. Es handle sich um die Errichtung einer Inter-Parlamentarischen Reichskanzler-Kommission für die Beratung der Antwort auf die päpstliche Friedensnote. Die Einrichtung sei zunächst als ein Versuch gedacht, aus dessen Praxis man weiter lernen wolle, ob die Kommission beibehalten, wie sie ausgestaltet und wie ihre Zuständigkeit zu umfassen sei. Er lasse die Kommission als eines der Mittel auf, um auf dem Wege der Entwicklung in das hineinzuwachsen, was wir für eine Veränderung und Besserung unseres innerpolitischen Lebens für notwendig halten. Es sei jetzt nicht die Zeit, sich über Verfassungsänderungen zu unterhalten. Der Reichskanzler hielt bei dieser Gelegenheit ausdrücklich fest, daß von einer Verschärfung der preussischen Wahlrechtsvorlage keine Rede sein könne. Der Entwurf werde fertiggestellt und werde vorgelegt werden nach den Bedürfnissen der Erfüllung des höchsten Wertes, sobald er fertiggestellt sei. Im Reich sei es vor allem die ungeheuren Fragen der Friedensbedingungen, der Übergangswirtschaft und der Reichsfinanzreform, die seine eigene Zeit und Arbeitskraft in höchst in Nähe in Anspruch nehmen.

Ein Parteimitglied stimmte dem vom Reichskanzler erläuterten Programm im allgemeinen zu. Es mit der Neubestellung der Reichskanzler das Programm des Kanzlers voll erfüllt sei, lasse er dahingestellt. Seine Partei hätte sich die Neubestellung auf Grund des Einverständnisses mit den Parteien gebildet. Durch die Bestellung des Parlamentarikers des Reichstags in ein preussisches Ministerium und des Parlamentarikers des Abgeordnetenhauses in das Amt eines Staatssekretärs sei der Faden mit den Fraktionen abgebrochen und den in Frage kommenden Herren die entsprechende Ausübung ihres parlamentarischen Sachwissens unmöglich gemacht.

Die Reise des Reichskanzlers.

Berlin, 25. Aug. (Amtlich.) Der Reichskanzler, der am 24. August vormittags im Großen Hauptquartier bei Seiner Majestät dem Kaiser war, arbeitete nachmittags mit dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem General Ludendorff zusammen und kehrte abends nach Berlin zurück.

Bernstorff Votischer in Konstantinopel.

Konstantinopel, 25. Aug. Die Porte hat der Ernennung des früheren Votischer in Washington, Grafen Bernstorff, zum deutschen Votischer in Konstantinopel ihre Zustimmung erteilt.

Die Leipziger Messe.

Leipzig, 25. Aug. In der am Sonntag den 26. August beginnenden Leipziger Herbstmesse sind nach vorläufigen Ermittlungen mehr als 2000 Ausstellungsformen und rund 18000 Einläuferfirmen angemeldet.

Keine wirtschaftliche Friedensvermittlung.

London, 25. Aug. (Reuter.) „Evening News“ melden, daß die Nachricht von einer internationalen Zusammenkunft von Finanzmännern in der Schweiz unrichtig und gänzlich irreführend sei. Ramsay MacDonald habe auf einer Parteiverammlung der Arbeiterpartei am 10. August von einer solchen Zusammenkunft gesprochen, in der die Regierung die Pässe nicht verweigert habe.

Tatsächlich hat die Regierung keine Pässe für eine solche Konferenz gegeben und kein verantwortlicher britischer Finanzmann sei dabei gewesen. Die Zusammenkunft in der Schweiz wurde ausschließlich von neutralen Agenten und Bankinteressenten befehligt, die einen Gedankenanstausch über die gegenwärtige europäische Finanzlage und über die vermittelnde Lage nach dem Kriege geführt haben. Finanzmänner der verbündeten Länder seien wieder auf einer formellen noch auf einer informellen Konferenz mit Finanzmännern der feindlichen Länder zusammengekommen. Die britische Regierung habe weder in direkten noch indirekten Beziehungen zu einer solchen finanzieller Konferenz gestanden.

Die Friedensnote.

Bern, 25. Aug. Der Bundesrat hat von der Friedensnote des Papstes Kenntnis genommen und für die Ueberrückung gedankt, wird aber vorläufig keine weiteren Schritte unternehmen.

Mailand, 25. Aug. „Secolo“ fordert die Behörden auf, gegen die Verbreitung der päpstlichen Friedensnote an der Front einzuschreiten.

Erntebeschlagnahme in Italien.

Bern, 25. Aug. Canepa, der Generalkommissar für das Verproviantierungswesen hat, „Corriere della Sera“ zufolge, die Beschlagnahme der gesamten Reis- und Mais-ernte für 1917 angeordnet.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 25. Aug. Die Regierung gibt bekannt, daß die Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung um zwei Monate verschoben werden.

Bern, 24. Aug. Das „Pariser Journal“ meldet aus Petersburg, der Zug, in dem der Zar und seine Familie nach Sibirien verbracht wurden, sei mit einem Güterzug zusammengestoßen. Es wurde niemand verletzt, sondern der Transport um 24 Stunden verzögert.

Die Bewirtschaftung des Weins.

Aus München wird der „Straß. Volk“ geschrieben: Nachdem das Reichsamt des Innern die Festsetzung von Weinhöchstpreisen abgelehnt hatte, waren von der württembergischen Regierung Vorschläge für die Neuordnung der Weinpreise gemacht worden, die in folgenden Punkten gipfelten: Verbot aller Weinausschreitungen, Erfassung des gesamten deutschen Weinbaues von der Traube bis zum Verkauf, Errichtung von Landesvermittlungsstellen, Verbot des Vorverkaufs der Traubenernte, Kartellierung des gesamten Weines und Zulassungszwang für den Handel. Die württembergische Regierung hatte die wachsenden Bundesstaaten Baden, Bayern, Hessen, Preußen und auch das Elsaß auf den 14. August zu einer Besprechung und Beschlußfassung über diese Neuordnung des Weinmarktes eingeladen. Alle Eingeladenen waren in Stuttgart erschienen.

Durchaus einverstanden war man mit dem Verbot des Vorverkaufs der Traubenernte, und es steht wohl schon heute fest, daß sich auch das Reich zu diesem Punkt zustimmen wird. Längere Auseinandersetzungen gab es bei dem außerordentlich weitgehenden Vorschlag der vollständigen Erfassung des Weinbaues wie des Weinhandels. Da war sogar vorgeschlagen worden, daß jeder Weinkäufler nur eine bestimmte Menge Wein zugeteilt erhält, daß jede Veräußerung von Wein nachgeprüft werden soll und daß in den weinbaureichen Bundesstaaten Wein-Landeshauptstellen errichtet werden sollen, die den gesamten Weinhandel strengstens zu überwachen haben. Diese Vorschläge wurden nicht gut geheißen und zwar deshalb nicht, weil für heute zu solchen tiefenstehenden Maßnahmen die Zeit schon zu weit vorgeschritten ist. Ganz abgesehen davon, daß ein derartiges Wein-Landesamt mindestens 50-60 Beamte benötigen würde, die jetzt nicht zur Verfügung stehen, werden wir nach den vorliegenden Berichten eine sehr frühe Traubenernte haben, im Elsaß und in der Pfalz sogar schon in aller nächster Zeit, weil die feucht-warme Witterung den Wein sehr beschleunigt. Vielesicht wird es sogar da und dort notwendig werden, um die Weinsäure nicht einzulassen zu lassen, die Trauben vor vollendeter Reife zu ernten. Zwangsweise Weinsäure wird an manchen Orten unvermeidlich sein. Aus diesem Grunde konnte der weitgehende Vorschlag der Württemberg nach vollständiger Kartellierung des Weins von der Traube bis zum Verbrauch nicht angenommen werden, weil man sonst den diesjährigen Wein gefährdet hätte. Bei der Stuttgarter Weinratung wurde auch über den Stand der Weinernte berichtet. Das Gesamtbild ist recht gut, in Baden und in Württemberg sind die Aussichten sehr günstig, auch im Rheingau, in der Moselgegend. In der Pfalz und im Elsaß fürchtet man wegen der reichlichen Niederschläge in Verbindung mit der großen Wärme die Gefahr, doch der ist, wenn sie wirklich auftreten sollte, durch Inanspruchnahme schnell beizukommen. In Hessen steht die Weinernte gut. Hoffentlich kommt es jetzt zwischen dem Reich und den wachsenden Bundesstaaten zu einer endgültigen Regelung, die in frühestens vierzehn Tagen zu erwarten ist.

Etwas vom Bauer.

Ein Lob des Bauern schreibt Ludwig Thoma im Lustheft der „Süddeutschen Monatshefte“: Der Bauer ist kein Spielzeug für Juristen. Im Frieden hat sich der Städter darüber wenig Gedanken gemacht, heute merkt er es an eigenen Leiden. Der Bauer ist nicht sehr erbaud von den Herren, die Schweine bald töten, bald züchten lassen, die von ungefüllten Hennen Eier haben wollen, die Kleie ums doppelte teurer als Korn, Margarine und Wagenschmiere teurer als Butter und Schmalz werden lassen. Als der Krieg Jungmannschaft, Reserve und Landwehr aus den Dörfern holte, traten die Alten aus den Austragstuben heraus und legten die müden Hände wie an Flug und Ege. Es ging ums Vaterland und machte sein kein mütterliches Wort fiel und kein Bauer wies rühmend darauf hin, daß er das Selbstverständliche tat und die Heimat schützte. Die kräftigsten Pferde wurden geholt; er half sich mit den minderen; ging die Arbeit nicht so flink von der Hand, so dauerte es eben länger. Geleitet wurde sie. Der Winter verging, die Frühjahrsbestellung mußte geschehen, aber der Krieg hatte jetzt auch den Landsturm an die Grenzen abgerufen. Immer leerer wurde das Dorf, aber die Arbeit wurde getan. Mancher vierzehnjährige sahete den Pflug, manches alte Weibchen ging mühsam hinter der Egge her. Niemand murrte. Es war halt so eine Zeit. In der Westfront und weit drinnen in Rußland hielten Hausväter und Söhne. In der kleinen Dorfkirche künzte man zum Totenamt, der Wölfer kratzte dreimal zum ehrenden Andenken an einen Vaterlandshelden. Aber auch die Angehörigen gingen ohne lautes Klagen nach der kriegs-„Gen Feler beim. Legten das große Gewand an und machten sich an die Arbeit. Es war halt so eine Zeit. Wieder kam es an die Arbeit. Wieder kamen Winter und Frühjahr. Wer in den Ernte, wieder wurde heimdurche, dachte nicht an Erholung und Ruhe und schaffte eiliger und schaffte mehr als im Frieden. Das Witter meinte es nicht gar gut. 1915 war zu trocken, 1916 zu nah, aber was nur geschehen konnte, geschah. Die Alten gingen gebückt, den Weibern stützten die Hände, aber kein Acker blieb unbestellt. Es war halt so eine Zeit. Unter Was sein mußte, ertrug dieses Volk mit gelächter Ruhe. Unter dessen schrieben häßliche Zeilungen vom Elend und von

der Halgier der Bauern. Die Behörden verlangten dies und verlangten jenes, verboten, beschlagnahmten, befehligen, rebeten in es ein, heute so, morgen anders. In Aktienmühlen mehrten sich die Millionen, die Kleinrenten verlangten die Preise, die Säuber- und Schweinezucht zum teuersten Sport wurden; für Schule wurde wenig bezahlt, aber das Leder wurde unerschwinglich teuer. Brauchte der Bauer Kleinfarmen, dann erhielt er, ja nicht einmal für teures Geld; hinterher, wie es zu spät war, schrieb ein Händler in der Stadt Kleinfarmen zu übertriebenen Preisen aus. Einmal galt die Ferkel 6 Mk., ein anderes Mal 50 Mark. Der Preis für ein ausgewachsenes Schweine wurde aber so niedrig angelegt, daß man bei der Mächtigkeit sein Geld verlor. Wenn aber nunmehr gar Stimmen laut wurden, die die heftige Mischung von Bürokratie und Staatssozialismus auch für die künftigen Zeiten anempfohlen, dann reißt dem Bauern die Geduld. Alles verdrängt er nicht. Er opfert sich dem Vaterlande, nicht der hochmütigen Unwissenheit derer, die hoffnungsfroh oder ängstlich nach dem russischen Wirwar hinübersehen. Alles verdrängt der Bauer nicht.

Locales.

— **Frühlartoffelverförmung.** Der Preisauschuß der Landesartoffelstelle hat den Erzeugerhöchstpreis für Frühlartoffeln mit Rücksicht auf die überaus starken Anlieferungen der letzten Tage mit Wirkung vom Samstag den 25. August von 7 Mk. auf 6 Mk. für den Zentner ermäßigt.

— **Kesselanbau.** Deutschland bezog vor dem Kriege jährlich rund 9,6 Millionen Zentner Baumwolle von England und Amerika. Wenn nur 660 000 von den für solche Zwecke verfügbaren 2 647 000 Hektar Boden in Deutschland für Kesselanbau verwertet würden, so könnten wir so viele Gespinnststoffe gewinnen, daß die ganze Baumwolleneinfuhr überflüssig würde.

— **Die gewerbliche Betriebszählung** ist in Württemberg auf den 10. September anberaumt worden. Die näheren Anweisungen für die K. Oberämter und die Gemeindebehörden werden gegen Ende des Monats August vom Statistischen Landesamt ausgegeben werden. Von größter Bedeutung ist natürlich, daß alle in Betracht kommenden gewerblichen Betriebe mit Erhebungsbogen versehen werden, daß daher die Gemeinden eine genügende Anzahl von sachkundigen Zählern gewinnen, wozu je nach Lage der Dinge, auch Schüler höherer Lehranstalten herangezogen werden können. Es liegt, wie den beteiligten Behörden ja bekannt ist, in ihrem eigenen Interesse, die Vorschriften genau einzuhalten, weil durch die vollständige und zuverlässige Erhebung der Erhebung selbst die späteren, lästigen und zeitraubenden Rückfragen überflüssig werden.

— **Gegen die Zwangsfinanzierung der Lederindustrie.** In Offenbach a. M. hat sich ein Ausschuß gebildet, der in einem Rundschreiben alle Gerbereien Deutschlands auffordert, sich dem Einspruch gegen die geplante Zwangsvereinbarung der Lederindustrie anzuschließen.

— **Der Desinfektionswert des chlorsauren Aluminiums bei Ruhr-Erkrankungen.** Das chlor-saure Aluminium wurde vor etwa 6 Jahren unter dem Namen Mallebrein in den Arzneischatz eingeführt. Chemisch ist der Stoff mit der essigsauren Tonerde nahe verwandt, nicht nur nach seiner Zusammensetzung, sondern auch nach seinen Eigenschaften. An Stelle der schwach desinfizierenden Essigsäure enthält er die stark desinfizierende Chlorwasserstoffsäure. Vor 4 Jahren wurde der Stoff erstmals innerlich bei Tieren verabreicht, wobei auch große Mengen nicht die geringsten schädlichen Folgen hatten. Das gleiche Ergebnis hatten die Versuche beim Menschen. Im letzten Jahr veröffentlichte der Berliner Spezialarzt für Stoffwechselkrankheiten, Dr. Ludwig, z. B. im „Deutsches Archiv für die gesamte Medizin“, Nr. 8 seine Versuche bei akuten und chronischen Darmkatarrhen. Von besonderem Interesse sind die Versuche, die er im letzten Sommer in Wolhynien in einem ungesunden Sumpfland am Stochod, wo alle Brunnen verunreinigt waren, angestellt hat. Ruhr und ruhrähnliche Erkrankungen waren unter den Truppen in großer Zahl aufgetreten. Ludwig beschreibt, wie er neben entsprechender Diät mit Mallebrein den Prozeß ungemein rasch beeinflusst konnte. Oft schon nach 24 Stunden zeigte sich eine erstaunliche Besserung, die Stühle waren fester oder liquidierten ganz. Je früher die Anwendung geschieht, desto besser; infolge der entwickelungshemmenden Wirkung werden gefährliche Erkrankungen verhütet. Ganz allgemein regt Ludwig darum auch eine vorbeugende Anwendung des Mallebreins in verdächtigen Gegenden an.

Württemberg.

(-) **Groß-Eisingen, O. Göttingen, 25. Aug.** (Auszeichnung.) Kommerzienrat August Benzki in Brauden, Teilhaber der hiesigen Zweigfabrik Benzki, Straub & Komp., ist wegen seiner hervorragenden Verdienste auf kriegstechnischem Gebiet mit dem Eisernen Kreuz am weiß-schwarzen Bande und verschiedenen anderen deutschen Orden, ferner mit dem Offizierskreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem türkischen Eisernen Halbmond ausgezeichnet worden.

Baden.

(-) **Karlruhe, 25. Aug.** Die Generalversammlung der Aktionäre der Lahrer Straßenbahngesellschaft hat beschlossen, die Firma in Lahrer Eisenbahngesellschaft abzuändern.

(-) **Mannheim, 25. Aug.** Der 10jährige Sohn eines holländischen Schiffers fiel im Mühlhafen über Bord und ertrank. — Eine 25jährige Fabrikarbeiterin in Sandhofen brachte sich in selbstmörderischer Absicht mit einem Küchenmesser einen Stich in die Brust bei.

(-) **Mosbach, 25. Aug.** In der Malzfabrik der Aktienbrauerei vorm. H. Hübner brach Feuer aus. Zwei Brodwerte sind vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist recht bedeutend.

(-) **Waldorf bei Ueberlingen, 25. Aug.** Beim Einleigen in einen schon in Bewegung befindlichen Personenzug kam eine Frau zu Fall, wobei ihr ein Bein unterhalb des Knies abgefahren wurde.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 25. Aug. Der Obstgroßmarkt der vergangenen Woche erinnerte wieder einmal an frühere Zeiten, das Angebot in Früchten und Wirtschaftsbirnen war mangelnder so reichlich, daß es zu den augenblicklich geltenden Höchstpreisen nicht reichte, abgenommen wurde. Birnen wandern sehr viel nach der Ostsee, bekannterweise immer erst, wenn sie schon reifig sind. Auch Pfirsiche und Zwetschgen wurden genügend zugeführt. Das Obst ist in diesem Jahre außerordentlich schnell heran, das Herbstobst zeigt sich recht wenig haltbar. Die neue Versorgungsregelung für Württemberg wird nicht mehr lange auf sich warten lassen, nachdem jetzt die Verfügungen von der Reichsregierung veröffentlicht sind.

In Gmünd ist reichliche Zufuhr. Die Abnahme von Eisen geht fort, seit Karlsruhe vorhanden sind.

Bewirtschaftung der Hopfenenernte 1917

In einer Besprechung im Staatsministerium des Innern in München wurde neulich verhandelt, wie die niedrigen Hopfenpreise hinten zu halten und solche Preise zu erzielen seien, welche die Produktionskosten decken. Der Antrag, einen Teil der heutigen Hopfenenernte zu präparieren und einzulagern, wenn ein gewisser Mindestpreis nicht erzielt würde, wurde abgelehnt. Ebenso abgelehnt wurde die Festsetzung von Mindestpreisen, wie sie in dem am 19. August in München abgehaltenen außerordentlichen Ausschuss der Deutschen Hopfenbauvereine beschlossen wurden, und zwar: für Württemberger (Zeitnanger Frühhopfen) 130-160 Mk., Spalter, Kindinger, seine Hollerbauer 130-160 Mk., Markthopfen 100-120 Mk., gewöhnliche Hollerbauer 120-130 Mk., übrige Württemberger und badische Hopfen 120-160 Mk. Dagegen wurde der Antrag von Dr. Schlittenbauer, es sei von der Regierung umgehend eine Hopfenverwertungsgenossenschaft zu gründen, an der sich außer den Produzenten und der Staatsregierung auch die Brauindustrie und der Handel beteiligen sollten, angenommen. Diese Genossenschaft solle von der heutigen Ernte so rasch wie möglich 40000 Zentner aufbauen, wenn die Produktionskosten nicht gedeckt würden, um dadurch den Markt zu erleichtern und preisregulierend zugunsten der Produzenten zu wirken.

— **Neues Kleingeld.** In den letzten drei Monaten sind mehr als 2552000 Stück Fünfzigpfennigstücke hergestellt worden. Zu den eisernen Zehn- und Fünfzigpfennigstücken sind nunmehr in größeren Mengen auch Zink-Zehnpfennigstücke und Aluminium-Einpfennigstücke hinzugekommen und zwar wurden rund 3,5 Millionen Mk. eiserne Zehnpfennigstücke, über 82000 Mk. Zink-Zehnpfennigstücke, 2341000 Mk. eiserne Fünfzigpfennigstücke und 181000 Mk. Aluminium-Einpfennigstücke hergestellt. Die gesteigerte Ausprägung von Zinkmünzen ist nach der „D. Post-Corr.“ dazu dienen, die Nickelmünzen allmählich zu ersetzen. Die Zinkmünzen zeichnen sich durch scharfe Prägung und mattgraue Farbe vorteilhaft vor den schwarzen Eisen-Zehnpfennigen aus. Die neuesten eisernen Fünfzigpfennigstücke sind mit einem Glanzüberziehen versehen, der sich als sehr zweckmäßig erweist. Mit dem nunmehr angeordneten Nachlieferung der Zweimarkstücke

wird die Umprägung in Fünfzigpfennigstücke den Fortgang nehmen und damit diese Münze eine weitere erhebliche Vermehrung erfahren.

— **Gegen den deutschen Pelzhandel.** In Paris hat sich eine Gesellschaft gebildet, die es sich zur Aufgabe macht, den deutschen Pelzhandel nach dem Kriege aus Frankreich zu verdrängen. Die Gesellschaft verfügt über ein Warenhaus, in dem die Pelzversteigerungen abgehalten werden sollen. Sie will außerdem in Kanada, in den Vereinigten Staaten und in Sibirien große Einkaufsstellen errichten.

— **Vergleichliches Einkommen.** Man schreibt uns von kundiger Stelle: Im Schwabe ihres Angebots erobert die Hausfrau heute Obst und Gemüse, um sie durch das beliebte Einweichen für kommende Zeiten aufzusparen. Alle Regeln der Kunst, die größte Sorgfalt werden angewandt, mit Stolz Glas an Glas gereicht. Einige Monate darauf statt des erhofften Genusses die bittere Enttäuschung: die Nahrungsmittel sind verdorben, viel Geld ist umsonst geopfert, viel Kohle nutzlos in Rauch verwandelt. Schuld an alledem ist der Gummiring, der als Dichtungsvorrichtung benützt wurde. Einst im Frieden war er gut; rot leuchtend tat er seinen Dienst; im Kriege aber mußten die Dinge, da die Gummivorräte für kriegswichtige Zwecke gebraucht werden, aus der schlechtesten Sorte Aluminium hergestellt werden. Was schon einmal als Gummiring oder Wasserschlauch inaktiv geworden war, sollte nun Nahrungsmittel zu Verderben bewahren. Das Erhitzen in Wasserdampf verleiht dieser Ring nicht, er hält nicht dicht und gestattet so den zersetzenden Keimen den Zutritt. Ein brauchbarer Ersatz für den Gummiring ist bislang nicht gefunden. Wer also schon mit Hilfe von Erfahrungen eingeholt hat, muß seine Gläser sorgfältig auf die Dichtigkeit ihres Verschlusses prüfen und die Ringe ausschalten, die sich gelockert haben.

Telegramme an Hindenburg und Kanzler.

Der 15. Verbandstag der Handelschutz- und Rabattvereine Deutschlands in Stuttgart hat an Feldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm abgesandt: **Verehrter Herr Feldmarschall! Eurer Erzelenz, dem ruhmreichen, starken und zielstrebigen Heerführer der Deutschen, bitten 600 zur Kriegstagung des größten deutschen Verbandes für Kleinhandel und Gewerbe in Stuttgart versammelte Abgeordnete aus allen Teilen des Reichs den Ausdruck der Dankbarkeit, der Liebe und des unbegrenzten Vertrauens übermitteln zu dürfen. Unsere Erwerbsstände, ohgleich unter der Schwere der Zeit wirtschaftlich wohl am meisten leidend, bekennen sich rückhaltlos zu der Ueberzeugung, daß die weitere Einsetzung aller Kräfte des Volkes in unserm Vaterlande den zu erstrebenden starken deutschen Frieden bringen wird. — Ebenso wurde an den Reichskanzler ein Telegramm mit folgendem Inhalt gesandt: **Eurer Erzelenz übermitteln 600 zur Kriegstagung in Stuttgart versammelte Abgeordnete des größten deutschen Verbandes für Kleinhandel und Gewerbe ehrerbietigste Grüße. Das von uns umfaßte deutsche Handels- und Gewerbeleben, das die wirtschaftlichen Wirkungen der schweren Zeit wohl am härtesten fühlt, bekennt sich zu der festen Zuversicht, daß die weitere Einsetzung aller Kräfte des Volkes in unserm Vaterlande den Sieg über seine Feinde und einen die staatliche und wirtschaftliche Zukunft sichernden Frieden bringen wird. Der Reichskanzler antwortete hierauf: **Aufrichtig erfreut über die schöne, von aufrichtigster vaterländischer Ge-******

fürung getragene Kundgebung der Vertretung des deutschen Kleinhandels und Gewerbes sage ich Ihnen für die Uebermittlung verbindlichen Dank. **Michaëlis.**

op. **Reformationsdankspende.** An Stelle größerer Feiern, welche die Zeitumstände unmöglich machen, soll zum Gedächtnis an die Reformation eine allgemeine „Reformationsdankspende“ ersammelt werden. Der Ertrag der Sammlung im ganzen Reich soll die Mittel schaffen zu wirkungsvollerer Vertretung des christlichen Volkslebens der Heimat und planmäßiger Beteiligung an den durch den Krieg geschaffenen Aufgaben des öffentlichen Gemeinwohls. Dem Landesauschuß, der demnächst in einem Aufruf vertreten wird, haben sich Persönlichkeiten aus allen Kreisen des Landes in großer Zahl zur Verfügung gestellt; in den Bezirken sind Ausschüsse zur Einleitung der nötigen Schritte in Bildung begriffen.

— **Vorsicht — Spionage!** Immer wieder wird vom feindlichen Ausland versucht, unter dem Schein von Bestellungen deutsche Geschäftsgeheimnisse zu erkunden oder die deutsche Industrie zur Abwanderung ins neutrale Ausland zu bewegen. Auffällig oft bemühen sich auch neutrale Staatsangehörige um eine Stellung bei deutschen Firmen, wobei der bei uns bestehende Mangel an geschultem Personal Vorschub leistet. Diese Vorgänge sind deshalb verdächtig, weil es sich meist um solche ausländische Firmen handelt, in denen bekanntermaßen Staatsangehörige feindlicher Länder zahlreich vertreten sind, oder um Firmen, die bis jetzt überhaupt kaum bekannt waren. Der deutschen Geschäftswelt ist daher im Verkehr mit dem Auslande, soweit es sich nicht um ganz genau bekannte und erprobte Firmen und Personen handelt, äußerste Vorsicht dringend anzuraten. Wo im geringsten Grund zum Verdacht der Handelsespionage vorliegt, soll unverzüglich dem Reichsamt des Innern Mitteilung gemacht und etwaiges Material zur Aufdeckung der Machenschaften überwiesen werden.

— **Neues Kurzbuch.** Vom Reichsdruckbuch erscheint zu Anfang Oktober eine neue Ausgabe zum Preis von 2 Mk. 50 Pfg.

— **Das Del der Selbstversorger.** Der Staatsanzeiger teilt zu der Verfügung der Reichsstelle für Del und Fette, wonach die Landwirte ihre gesamten Delfrüchte abzuliefern haben und Del für ihren eigenen Bedarf geliefert erhalten sollen, mit, daß die württ. Regierung sich gegen diese Regel ausgesprochen habe. Die Regierung sei entschieden für die Interessen der mohnanbauenden württembergischen Landwirte und insbesondere dafür eingetreten, daß den Landwirten die Möglichkeit, die ihnen zustehenden Delfrüchte selbst auszulagern zu lassen, nicht entzogen werde. Darüber, ob eine Berücksichtigung dieser Wünsche im Wege der Ausnahmeverwilligung erfolgen kann, schweben zurzeit noch Verhandlungen mit der Reichsstelle.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: C. Reinhardt daselbst.

Schwer-Arbeiter.

Zwecks Feststellung über die Art ihrer Beschäftigung haben diejenigen Personen, welche die Schwerarbeiterzulagen beziehen, am **Dienstag, den 28. August**, nachm. 2-6 Uhr, auf dem städt. Lebensmittelamt zu erscheinen, andernfalls sie fernerhin bei den jeweiligen Zulagen nicht berücksichtigt werden können.

Städt. Lebensmittelamt.

Schwer-Arbeiter.

Auf Marke Nr. 8 erhält jeder Schwer-Arbeiter ca. 400 gr Käse. **Letzten-Schluß Dienstag** abend 6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt.

Suppenwürfel-Abgabe.

Auf Lebensmittelkarte Nr. 13 werden 2 St. **Knorr's Suppenwürfel** a 10 Pfg. abgegeben.

Letzten-Schluß Dienstag abend 6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Hühnerhalter.

Sämtliche Hühnerhalter haben wegen der Eierablieferung am **Dienstag, den 28. August**, vorm. 8-12 Uhr, auf dem städt. Lebensmittelamt zu erscheinen, da sonst den Säumigen Futterlieferung, Futter usw. entzogen wird.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Evang. Kirchengemeinde

Wildbad.

Der Voranschlag der Kirchenpflege für 1917 ist vom 29. August l. J. ab 8 Tage lang auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt.

Wildbad, den 27. August 1917.

H. Cv. Stadtpfarramt: Köster.



Nähmaschinen

erklaßte deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sliden eingerichtet über 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis.

Langjährige fachmännische Erfahrung.

Reparaturwerkstätte.

Erfahrung.

H. Blexinger,

Messerschmiedmeister.

Schutz der Jugend.

1. **Randverbot.** Jugendlichen Personen unter 17 Jahren ist es verboten, auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie an sonstigen öffentlichen Orten, Tabak, Zigarren und Zigaretten zu rauchen.

2. **Wirtshausverbot.** Es ist ihnen der Besuch von Wirtshäusern, Kaffeehäusern oder Konditoreien ohne Begleitung der Eltern, Erziehern oder deren erwachsener Vertreter verboten, wenn der Besuch nicht auf Reisen oder Ausflügen zur Erfrischung oder in dem regelmäßigen Rosthaus der Jugendlichen stattfindet. Den Jugendlichen ist auch verboten, ohne Erlaubnis der genannten Erwachsenen und außerhalb der Wohnung ohne deren Vorhandensein alkoholische Getränke zu sich zu nehmen.

3. **Wirt und Inhaber von Konditoreien und Kaffeehäusern** dürfen Jugendlichen den Aufenthalt in ihren Räumen nicht gestatten, noch alkoholische Getränke zu verbotenenem Genuss verabfolgen.

4. **Lichtspielhausverbot.** Die Jugendlichen sind nur zu Jugendvorstellungen zugelassen, welche bei der öffentlichen Ankündigung als solche bezeichnet werden müssen und nicht länger als bis 8 Uhr abends dauern dürfen.

5. **Straßenpolizeistunde.** Kinder unter 14 Jahren dürfen sich nach 9 Uhr abends nicht mehr auf öffentlichen Straßen und Plätzen beschäftigungslos herumtreiben. Für die Befolgung dieser Vorschrift sind ausschließlich die Eltern, Erzieher und deren Vertreter verantwortlich.

6. **Schundliteratur.** Druckschriften, die von dem Polizeipräsidenten in Berlin in den amtlichen Listen als „Schundliteratur“ bezeichnet sind, dürfen nicht selbsterhalten, angehängt, ausgestellt, ausgelegt oder sonst verbreitet werden.

Wildbad, am 8. August 1917.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

Isolier-Flaschen

zum warmhalten von Speisen und Getränken,

1/2 Liter haltend Mk. 8.50,

mit Tragriemen Mk. 11 u. Mk. 12,

bei

Chr. Schmid u. Sohn,

Sport- und Photohaus, Parfümerie,

Friseur-Geschäft,

nur König-Karlstraße 68.

Kgl. Theater.

Seute abend Herrschaftlicher Diener gesucht.

Lustspiel in 3 Akten von Eugen Burg und Louis Taubert.

Mädchen gesucht.

Für sofort oder später ein fleißiges

Mädchen

für Küche und Haushaltung bei gutem Lohn gesucht.

Elfa Daur, Schwarzwaldbazar.

Ein Mädchen

für nach Karlsruhe gesucht. Vorzustellen Villa Regina, Zimmer Nr. 9.

Leiter- und Langholz-Wagen

sucht zu kaufen. Windhoffäge.

Mädchen gesucht.

Auf 1. September wird ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haushaltung gesucht.

Villa Großmann.

Ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

für einige Stunden im Tag für sofort gesucht. [357

Zu erfragen in der Exped.

Photo-Zentrale

Drogerie und Sanitätsbazar

Hans Grundner's Nachf.

Herm. Erdmann.

Erstes Spezialgeschäft für

Amateur-Photographie

Wildbad, Hauptstr. 86.

Telefon 76.

Erstklassige photogr.

Apparate

zu Originalpreisen.

Kodaks

Entwickeln und Copieren

von Films und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt.

